

Vorbeugende Maßnahmen

Vorbeugende Maßnahmen sind das A und O, um zu verhindern, dass sich das Jakobs-Kreuzkraut etabliert. Üblicherweise sollte die Pflanze bei der Beweidung kein Problem darstellen, da erfahrene Tiere sie aufgrund der enthaltenen Bitterstoffe meiden. Problematisch kann es werden, wenn auf einer Weide starker Futtermangel herrscht, die Pflanze in größeren Beständen auftritt oder wenn Tiere mit dem Weidegang (Jungtiere) sehr unerfahren sind und dann unter Umständen auch diese Pflanzen fressen. Diese Situationen treten auf, wenn Weiden unzureichend gepflegt und ungeeignet gemanagt werden. Im Heu ist es für die Tiere allerdings kaum mehr möglich, die Pflanzen auszuwählen, so dass es durch kontaminiertes Heu eher zu Vergiftungen kommen kann. Jakobs-Kreuzkraut behält auch im Heu oder der Silage seine Giftigkeit bei.

Die rechtzeitige Erkennung von Jakobs-Kreuzkraut ist von entscheidender Bedeutung für die weitere Bekämpfung. Die Samen werden mit dem Wind verbreitet. Daher sollte ein Aussamen von Pflanzen in der Nachbarschaft von Wiesen und Weiden verhindert werden, vor allem, wenn die Grasnarbe beschädigt und die Vegetationsdecke des Grünlands lückig ist (Abb. 8).

Narbenlücken auf Wiesen und Weiden entstehen oft durch eine späte erste Nutzung, hohe Düngegaben mit nachfolgender geringer Nutzung, überhöhte Gülleanwendung, Befahren oder



Abb. 8: Geschädigte Grasnarbe auf einer Pferdeweide

Beweidung bei nicht tragfähigem Boden, zu tiefes Mähen sowie Maulwürfe und andere Tiere. Eine dichte Grasnarbe verhindert die Ansiedlung von Jakobs-Kreuzkraut. Eine Grasnarbe bleibt nur bei gleichmäßigem Abfressen nach Ruhepausen in einem guten Zustand erhalten. Bei unregelmäßigem Weidegang selektieren die Tiere das Futter. Selektives Über- oder Unterbeweiden führt zu einer Zunahme unerwünschter Arten. Besonders Pferdeweiden sind hier betroffen. Hier könnte eine Mischbeweidung mit Pferden und Rindern Abhilfe schaffen.

Bekämpfungsmöglichkeiten

Treten Einzelpflanzen auf, sollten diese unverzüglich ausgerissen oder ausgestochen und entfernt werden (Verbrennen, Hausmüll), da sie auch im getrockneten Zustand ihre Giftwirkung behalten. Pflanzen, die bereits unreife Samen gebildet haben, können nachreifen. Mit Blühbeginn ist der späteste Mahdtermin erreicht, damit keine reifen Samen (Abb. 9) ausgebildet werden.

Bei sehr starkem Besatz des Grünlandes mit Jakobs-Kreuzkraut muss die Wiese oder Weide ggf. umgebrochen werden und eine Neueinsaat erfolgen. Andere Bekämpfungsmöglichkeiten bieten chemische Verfahren. Allerdings lassen sich mit den derzeit zugelassenen Grünlandherbiziden meist nur Teilerfolge erzielen. Für eine vollständige Bekämpfung ist hier eine nachfolgende angepasste Weidepflege (Nachmahd, Nachsaat, Düngung etc.) unerlässlich. Versucht man, nur mit dem Schnitt Jakobs-Kreuzkraut zurückzudrängen, ist im Juni und August zu mähen, damit die Pflanze so geschwächt wird, dass sie im Folgejahr der Konkurrenz der Grasnarbe unterliegt und dann verschwindet.



Abb. 9: Jakobs-Kreuzkraut Fruchtstand

Weitere Informationen

Nachfolgende Links geben weiterführende Informationen. Bei Unsicherheiten wenden Sie sich an die für Ihr Bundesland zuständige Pflanzenschutzdienststelle.

- www.jki.bund.de (Aktuelles)
- www.schleswig-holstein.de/LLUR/DE/Startseite/PDF/Jakobs-kreuzkraut.html
- [www.landwirtschaft-mlr.baden-wuerttemberg.de \(Landwirtschaft – Grünland und Futteranbau\)](http://www.landwirtschaft-mlr.baden-wuerttemberg.de/Landwirtschaft-Grünland-und-Futteranbau)
- www.lfl.bayern.de/ips/landwirtschaft/14117/index.php?context=/lfl/ips/unkraut/
- www.landwirtschaftskammer.de/landwirtschaft/ackerbau/gruenland/jakobskreuzkraut.htm
- www.jakobskreuzkraut.de/
- www.vetpharm.uzh.ch/reloader.htm?giftdb/pflanzen/0038_vet.htm?inhalt_c.htm
- www.agff.ch/geruest/agffhome.html

Informationsblatt des JKI: Jakobs-Kreuzkraut

Als Download finden Sie das Informationsblatt unter:

<http://www.jki.bund.de/broschueren.html>

Herausgeber und Bezug:

Julius Kühn-Institut, Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen
Messeweg 11/12, 38104 Braunschweig, Tel.: 05 31 - 299-3205
pressestelle@jki.bund.de

Text:

Dr. Hans-Peter Söchting,
Institut für Pflanzenschutz in Ackerbau und Grünland des JKI

Bilder: JKI

Redaktion und Layout:

Dr. Gerlinde Nachtigall¹ und Anja Wolck²
¹Pressestelle des JKI, ²Informationszentrum und Bibliothek des JKI

Das Julius Kühn-Institut ist eine Bundesoberbehörde und Bundesforschungseinrichtung im Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV)

Jakobs-Kreuzkraut (*Senecio jacobaea*)



Erkennung und Bekämpfungsmöglichkeiten im Grünland

Derzeit häufen sich Berichte über das zunehmende Vorkommen und die Ausbreitung von Jakobs-Kreuzkraut (*Senecio jacobaea*) und mögliche Vergiftungen beim Weidevieh. Wie alle Kreuzkraut-Arten enthält die Pflanze in allen Pflanzenteilen sogenannte Pyrrolizidinalkaloide. Diese Alkaloide können in der Leber zu toxischen Verbindungen umgewandelt und angehäuft werden und zu irreversiblen Leberschäden führen. Wird Jakobs-Kreuzkraut auf Wiesen und Weiden vom Weidevieh gefressen, besteht die Gefahr, dass es zu akuten oder chronischen Vergiftungen kommt.

Für die gezielte Bekämpfung und Gefahrenabwehr ist es entscheidend, die Pflanze rechtzeitig zu erkennen. Dieses Faltblatt gibt Bestimmungshilfen und zeigt mögliche Schritte auf, die giftige Pflanze wieder zurück zu drängen, wenn sie im Grünland auftritt.

Biologie und Bestimmung

Jakobs-Kreuzkraut ist eine zweijährige, manchmal auch länger ausdauernde krautige Pflanze. Im ersten Jahr bildet die Pflanze nach der Keimung (Abb. 1a) lediglich eine Rosette (Abb. 1b).

Im zweiten Jahr entwickelt sich eine oft braunrötliche, aufrechte, 30 – 120 cm hohe, kantig gerillte, spinnwebartig behaarte Sprossachse, die meist weit oberhalb der Mitte verzweigt ist (Abb. 4). Die Pflanze blüht etwa von Mitte Juni bis September. Die Rosettenblätter (Abb. 2a) sind meist leierförmig und sind zur Blütezeit oft schon abgestorben. Die Stängelblätter sind fiederteilig, wechselständig, die mittleren und oberen Blätter haben stängelumfassende Ohrchen (Abb. 2b).

Die Pflanze hat goldgelbe Blütenköpfchen in 15 bis 20 mm breiten Körbchen. Die Blütenköpfchen besitzen 13 Hüllblätter mit schwarzer Spitze (Abb. 3a). Die Blüten selbst sind goldgelb. Im Inneren der Blütenköpfchen befinden sich die sogenannten Röhrenblüten, während außen 12-15 etwa 1 cm lange und 2 mm breite Zungenblüten zu finden sind (Abb. 3b). Die Blütenstiele formen eine doldenartige Rispe (Abb. 4).

Jakobs-Kreuzkraut ist als einheimische Art in ganz Deutschland verbreitet und findet sich häufig in lückigen Standweiden und extensiv bewirtschafteten Grünlandflächen. Auch Bracheflächen, Eisenbahndämme sowie Weg- und Straßenböschungen sind natürliche Standorte. Von hier besteht die Gefahr der Ausbreitung auf Wiesen und Weiden.

Die Pflanze liebt Licht, zeigt wechselnde Feuchte und mäßigen Stickstoffreichtum an. Vergiftungen bei Weidetieren durch Jakobs-Kreuzkraut sind in Deutschland seit langer Zeit bekannt (Schweinsberger Krankheit).



Abb. 1a: Jakobs-Kreuzkraut im Keimblattstadium

Abb. 1b: Jakobs-Kreuzkraut im Rosettenstadium



Abb. 2a : Leierförmige Rosettenblätter



Abb. 2b: Fiederteilige Stängelblätter



Abb. 3a: 13 Hüllblätter mit schwarzer Spitze

Abb. 3b: Büte



Abb. 4: Jakobs-Kreuzkraut

Verwechslungsmöglichkeiten

Auf Wiesen und Weiden kann Jakobs-Kreuzkraut mit den verwandten Arten Wasser-Kreuzkraut und Raukenblättriges Kreuzkraut verwechselt werden. Diese Arten sind ebenfalls zwei- bzw. mehrjährig und enthalten die gleichen Giftstoffe. Für sie gilt im Prinzip das Gleiche wie für das Jakobs-Kreuzkraut.

Weitere Verwechslungen können mit den ebenfalls zu den Korbblütlern gehörigen Pippau- (Abb. 5), Habichtskraut- sowie Bitterkraut-Arten auftreten. Sie haben jedoch alle keine Röhrenblüten und enthalten im Gegensatz zum Jakobs-Kreuzkraut Milchsaft.

Arten wie das Gewöhnliche Johanniskraut (Abb. 6), der Rainfarn (Abb. 7), Wilde Sumpfkresse oder das Gewöhnliche Barbarakraut sind relativ einfach vom Jakobs-Kreuzkraut zu unterscheiden.



Abb. 5: links: Jakobs-Kreuzkraut, rechts: Wiesen-Pippau



Abb. 6: Johanniskraut



Abb. 7: Rainfarn